

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 96 (1970)  
**Heft:** 46

**Rubrik:** Ganze Schweiz veränderlich

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 04.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Notizen von Oskar Reck  
zum hiesigen Lauf der Welt

## Im selben Boot, das schwankt

Wir müssen, nach einem Wort Carl Friedrich von Weizsäckers, mit der Bombe leben. Müssen wir auch mit dem Terror leben? Die Gewaltakte der jüngsten Zeit legen die Bejahung dieser Frage nahe. An der Jubiläumsfeier der Vereinigten Nationen sprach der britische Premierminister Edward Heath von der Möglichkeit, daß in den Siebzigerjahren die Hauptgefahr nicht von Kriegen zwischen verschiedenen Nationen drohe, sondern von Bürgerkriegen, welche die Strukturen der heutigen Gesellschaft zu sprengen drohen.

Aber deuten die Gewaltakte, von der Aktivität lateinamerikanischer Stadtguerillas über die Flugzeugentführungen bis zu den mörderischen Delikten der franco-kanadischen Extremisten, wirklich auf eine neue Methode mit dem alten Ziel der Kriegführung, den Gegner für kürzer oder länger mattzusetzen? Wäre nicht besser von einer Epidemie des Terrors zu reden, die aufkam und wieder verschwindet? Andererseits: Wie erklärt sich der Ausbruch einer solchen Epidemie – und wie das deutlich erkennbare Merkmal, daß hochzivilisierte, umfassend verwaltete und mit Ordnungskräften dotierte Rechtsstaaten vor Ansteckung keineswegs gefeit sind, im Gegenteil? Weitere vieldiskutierte Frage: Haben wir es nur mit dem weltweiten Einsatz gleicher und ähnlicher Mittel und Verfahren zu tun, oder lenkt eine Zentrale der Konspiration rings um den Erdball im Sinne einer globalen Strategie den Terror?

Diese Fragen engagieren uns direkt – darüber zumindest kann es in der Schweiz ernstlich keine Meinungsverschiedenheiten mehr geben: nach dem Ueberfall auf die El-Al-Maschine in Kloten, nach Würenlingen, nach dem Luftpiratenakt vom 6. September. Wir sind endgültig von der Tribüne in die Arena hinabgestoßen. Der Terror kehrt sich an keine Neutralitätserklärung;

er kehrt sich an kein Recht überhaupt und an keine Ordnung. Der schützende Sonderfall – darüber verbieten sich alle Illusionen – liegt hinter uns. Er hat ausgespielt. Er ist Geschichte. Und vor uns erhebt sich, genau wie für die andern und mit genau der gleichen Dringlichkeit tief unter der Atomschwelle eine Sicherheitsfrage völlig neuer Art.

## Achillesfersen 1970

Guerillas im Dschungel lateinamerikanischer Städte: Tupamaros genannt nach jenem Tupas Amaro, der gegen Ende des 18. Jahrhunderts einen Aufstand gegen die spanische Kolonialherrschaft organisierte und nach dessen Scheitern auf Geheiß des Vizekönigs in Peru öffentlich von vier Pferden zerrissen wurde. Noch im Frühling dieses Jahres, als der Mord am Grafen Spreiti die Aufmerksamkeit aller Welt auf die Tupamaros lenkte, erschienen diese als ein südamerikanisches Phänomen. Bemerkenswert über diesen Rahmen hinaus war allerdings, daß sie den geheiligten Revolutionsregeln Maos, Fidel Castros und Chè Guevaras genau zuwiderhandeln, indem sie sich nicht in unwirtlichen Gegenden stark machen, sondern in den Städten operieren. Daß sie diese Basis wählten, bezeichnet eine ihrer Gemeinsamkeiten mit andern Terrororganisationen: Sie nutzen die Verletzlichkeit, ja die extreme Sabotageanfälligkeit moderner Massen-Siedlungen mit ihrer feinnervigen und verästelten Infrastruktur und ihrer Unübersichtlichkeit aus. Damit verlagerte sich unheimlich und wirkungsvoll in die Praxis, was die Lehrbücher über subversive Kriegführung längst und im Detail anempfehlen: die auf friedliche Zustände angelegte und angewiesene, engmaschig administrierte Welt mit einer Unzahl geschriebener und ungeschriebener Spielregeln durch genau gezielte Anschläge und Erpressungen unsicher zu machen, zu lähmen, zur Kapitulation – im Einzelfall – vor der Gewalt zu nötigen. Das ist eine der entscheidenden Ausgangslagen für einen internationalen Terror mit sehr unterschiedlichen Zielen. Aber es gibt noch eine andere augenfällige Gemeinsamkeit, die methodische. Die lateinamerikanischen Stadtguerillas handeln abgelöst von den bestehenden politischen Gruppierungen in kleinen, technisch durchgebildeten und genau instruierten Kommandos. Und diese perfekt arbeitenden Kommandos spielen auch in der Geschichte der Luftpiraterie, die bereits 260 Fälle umfaßt, eine dominierende Rolle.

Wie verschiedenartig Herkunft und Absicht der Gewalttäter sind, zeigt ein schlichter Vergleich zwischen den lateinamerikanischen Tupamaros und der extremistischen franco-kanadischen «Befreiungsfront». Die erstern handeln in einem Feld schärfster sozialer Gegensätze, die letztere gibt sich als radikaler, vollkommen

rücksichtsloser Ausdruck einer zu kurz gekommenen sprachlich-kulturell-politischen Minderheit. Geiselnahme, Geiselmord und die ganze Technik der Erpressung, die moderne Rechtsstaaten zuschanden macht, verbindet die kalten Fanatiker von Quebec mit den Terroristen anderer Landstriche und Weltteile. Aber es ist wiederum eine Gemeinsamkeit des operativen und taktischen Verhaltens, der Methodik, der Technik, der Rezepte, der Ausbildung. Und ein weiteres noch, was über den Sonderfall hinausreicht und also typisch ist: Die Terroristen von Quebec handeln als gewalttätige Sachwalter einer separatistisch gesinnten Minorität, die sich einer unnachgiebigen Majorität ausgeliefert fühlt: Demokratie als Diktatur der Mehrheit, die nur durch Gewaltakte aufzuschrecken, zu lähmen und zu beugen ist.

## Weltherrscher Mabuse?

Was also läßt sich über die jeweiligen Aktionsfelder hinaus konstatieren? Weltverschwörung, auf totale Zersetzung angelegt, bald in Montevideo, bald in Quebec präzise Schläge führend, Mittel, Opfer und Zeitpunkte aus genauer Kenntnis der staatlichen und gesellschaftlichen Zustände und mit gnadenlosem Kalkül einsetzend? Wo bist du, unsichtbarer Weltherrscher Mabuse? Dieser Hang zur Dämonisierung, wir wissen es, ist nicht von heute. Aber Dämonisierung, ob sie nun Hitlers Version vom jüdischen Weltfeind oder anderes zum Gegenstand hatte, bewirkte mit Sicherheit immer nur eines: sie erhellte die Wirklichkeit nicht, sie verdunkelte sie. Der grassierende Terror bezeichnet keine Weltverschwörung.

Aber der grassierende Terror ist auch kein modisches Zwischenspiel, das sich nach blutigen Stationen erschöpft, und ebensowenig eine in unsere moderne Welt transponierte Neuauflage des heroischen Kampfes

weniger gegen Unterdrückung und Unrecht jeder Art. Wo der Terror beginnt, verbietet sich jede Idealisierung. Womit haben wir es zu tun, wenn nicht mit einer globalen Zerstörungsstrategie und auch nicht mit einem mörderischen, aber vorübergehenden Seuchenzug?

## Wer wird liquidiert?

Wir haben es, nach mehrjährigen antiautoritären Stil- und Fingerübungen, die zweifellos in manchen Fällen verhockten Gesellschaften und verkrusteten Systemen galten, die aber ebenso offenkundig die Bereitschaft zur organisierten Gewalttat enthemmt – nach diesem von Krawallen dampfenden Vorspiel also haben wir es mit der Anwendung der Einsicht zu tun, daß man sich mit erpresserischen Gewaltakten ganze Staaten mit durchgebildeten Machtapparaten gefügig machen kann.

Die Frage ist jetzt, an der Schwelle der Siebzigerjahre, ob in unseren komplizierten, hochempfindlichen Gesellschaften und Staaten die rücksichtslos kalkulierte und eingesetzte Gewalt wieder zum Mittel wird, um Interessen durchzusetzen. Noch vor einem Jahr wäre man geneigt gewesen, diese Frage als Sandkastenproblem abzutun, heute nicht mehr.

Es stellt sich sogleich eine weitere Frage: Der Herausforderung durch den Terror begegnet nicht nur das Dilemma des Rechtsstaates demokratischer Prägung, der auf Friedfertigkeit und die Einhaltung humaner Spielregeln angelegt ist. Dieser Herausforderung begegnet auch und von Mal zu Mal nachhaltiger der Appell zu rücksichtsloser Verteidigung von Ruhe und Ordnung, der Ruf nach dem entschlossenen Chef, dem starken Mann, der eisernen Hand. Die Aktionäre des Terrors bringen die Reaktionäre ins Spiel. Liquidiert würde bei diesem Verfahren nicht der Terror, sondern der demokratische Rechtsstaat. Das ist die Aussicht, vor der wir stehen.

